

Zukunftsformel MINT-Bildung

Acht Schlüssel zu Fortschritt, Wohlstand und Sicherheit

26. September 2025

Zusammenfassung

In unserer Gesellschaft wird häufig unterschätzt, welche Bedeutung Mathematik, Naturwissenschaften, Technik und Informatik (MINT) für unsere Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit haben. Das müssen wir dringend ändern. Nur mit früher und konsequenter, am Nutzen für den Alltag orientierter MINT-Bildung können wir erreichen, dass MINT-Fächer mit Spaß und Freude verbunden werden und nicht mit Langeweile oder sogar Angst. Schlechte MINT-Leistungen in der Schule dürfen nicht länger als normal oder unveränderbar hingenommen werden. Systematische und flächendeckende Berufliche Orientierung muss die Vielfalt der MINT-Welt aufzeigen und die Chancen, die MINT ermöglicht. Wir müssen tradierte Vorstellungen überwinden und besser darüber aufklären, welche Teilhabe- und Karrieremöglichkeiten in MINT-Berufen bestehen – auch und gerade für Frauen. Weibliche Vorbilder in Schule, Wirtschaft und Gesellschaft müssen sichtbar machen, wie selbstverständlich Frauen in MINT sein können. Bestehende MINT-Initiativen müssen besser ineinandergreifen, um mehr Wirkung zu erzielen. Politik kann dabei unterstützen. Zusätzlich müssen wir internationale Auszubildende und Studierende an uns binden. Dazu müssen Hochschulen, Wirtschaft und Gesellschaft besser zusammenarbeiten.

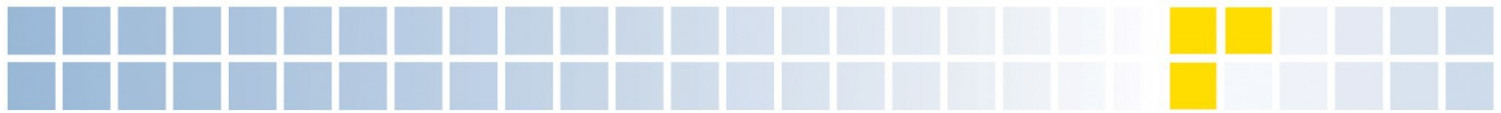
Denn nur wenn wir alle Kräfte bündeln, können wir unsere Innovationsfähigkeit erhalten und den Anschluss an andere Volkswirtschaften ermöglichen. Dies wirkt sich unmittelbar auf Wohlstand und Sicherheit aus.

Im Einzelnen

1. Gesellschaftliches Bewusstsein für die Bedeutung von MINT schaffen

MINT-Kompetenzen sind ein entscheidendes Fundament für die Zukunft: Die Bedeutung von MINT für wirtschaftlichen Fortschritt, Wohlstand, Sicherheit und gesellschaftliche Teilhabe muss in der Gesellschaft verankert werden. Zentrale Zukunftsfragen, z. B. zum Umgang mit Digitalisierung und KI, zu Energiequellen, Antriebsformen und ressourcenschonenden Lebensweisen, sind nur mit MINT-Kompetenz und entsprechenden Expertinnen und Experten zu lösen. Wirtschaft, Politik, Medien und Bildungseinrichtungen müssen diese Botschaft stärker in die Öffentlichkeit und die gesellschaftlichen „Schaltstellen“ wie Schulen und Familien bringen. MINT-Kampagnen müssen auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert und ggf. angepasst werden.

Denn neue Technologien oder Verfahren bestimmen oder erleichtern in vielen Bereichen unser Leben. Einige Beispiele:



- Online einzukaufen oder kontaktlos zu zahlen ist selbstverständlich geworden. Neue Automodelle verfügen über einen elektrischen Antrieb, die Navigation erfolgt zunehmend über digitale, KI-gesteuerte Assistenzsysteme.
- Das Smartphone wird zum persönlichen Assistenten, überprüft Gesundheitsdaten, sucht Restaurants aus und versorgt uns mit Nachrichten, Musik und Kontakten.
- Bei Corona war die Erleichterung über neue Impfstoffe groß, die Fortschritte von KI und ihre möglichen Auswirkungen dominieren die Schlagzeilen.

Wie ein Algorithmus funktioniert und was mit den vielen Daten passiert, wissen aber die wenigsten. Dennoch ist es z. B. gesellschaftlich akzeptiert, mit schlechten Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften ggf. auch öffentlich zu kokettieren. Digitalisierung und neue Technologien werden häufig als Bedrohung gesehen und nicht als Chance. Dies zeigt eindrücklich die Debatte über die Nutzung von KI in der Bildung.

Hinzu kommt, dass wir wirtschaftlich von anderen Ländern abhängig sind und in einigen Teilen der Welt die Wissenschaftsfreiheit zunehmend eingeschränkt wird. Freie Wissenschaft und Forschung sind ein Grundpfeiler der freiheitlich-demokratischen Ordnung. MINT-Fragestellungen haben dabei eine hohe Relevanz. Darauf müssen wir als Gesellschaft und Wirtschaft reagieren, indem wir unsere eigene Kompetenz ausbauen. Ein grundlegendes Verständnis von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik hilft allen, die Welt um uns herum zu verstehen und informierte Entscheidungen zu treffen. Dies gilt z. B. für Fragen des Datenschutzes, der Gesundheit, der Energieversorgung oder Umwelt und generell für eine reflektierte Mediennutzung.

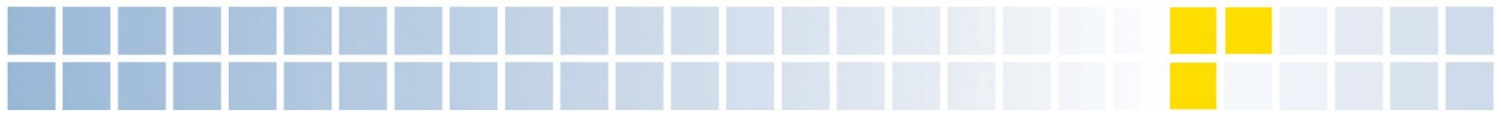
MINT-Bildung fördert zudem kreatives und kritisches Denken. Das ist notwendig, um innovative Lösungen für zukünftige Herausforderungen zu entwickeln. MINT-Fächer vermitteln wichtige Schlüsselkompetenzen wie Probleme zu lösen, analytisch zu denken und logisch zu argumentieren. Diese Fähigkeiten sind nicht nur in technischen Berufen wichtig, sondern auch in vielen anderen Berufs- und Lebensbereichen.

2. MINT-Bildung so früh wie möglich etablieren und systematisch ausbauen

Frühkindliche Bildung muss als erste Stufe des Bildungssystems ernst genommen werden¹, auch und gerade beim Thema MINT. Wir brauchen flächendeckend in den Ländern verbindliche Bildungspläne und Bildungsstandards für die Kita. Diese sollten an die natürliche Neugierde der Kinder anknüpfen und ihre Fragen u. a. zu Natur- und Technikphänomenen aufgreifen und anfachen. Dies gilt insbesondere auch für Mädchen. Sie müssen ggf. besonders bestärkt werden, ihrer natürlichen Begeisterung zu folgen. In der Ausbildung von frühpädagogischen Fachkräften müssen entsprechende geschlechtersensible Lernmethoden verankert sein.

Denn je früher die Leidenschaft für mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge geweckt wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Begeisterung auch im späteren Bildungs- und Lebensweg erhalten bleibt. Kindertagesstätten dienen ebenso der Bildung wie der Betreuung. Kinder sind wissbegierig und saugen Neues auf wie ein Schwamm.

¹https://arbeitsgeber.de/wp-content/uploads/2024/09/bda-arbeitgeber-positionspapier-10_punkte_fuer_eine_qualitativ_gute_fruehkindliche_bildung-2024_09.pdf



Gerade in frühen Jahren bilden sich manifestierte Rollen aus. Dies gilt insbesondere für Geschlechterstereotype, denen wir frühzeitig entgegenwirken müssen: In der Realität, in Film und Fernsehen und der Werbung von Spielzeugherstellern sehen wir noch viel zu oft Mädchen in der Puppenstube und beim Malen und Jungen bei den Bauklötzen, den Spielzeugautos oder im Matsch. Wenn Mädchen aber schon im Sandkasten von diesen Bildern geprägt werden und weniger Berührung mit dem Bagger und dem Technikkasten haben, braucht es viel Willensstärke und Motivation, damit sie später noch Interesse dafür entwickeln. Dasselbe gilt, wenn bei Kindern gar kein Interesse für MINT gefördert wird. Gerade wenn das Elternhaus hier nur wenig unterstützen kann, kommt frühkindlichen Bildungseinrichtungen eine entscheidende Rolle zu.

Auch die frühpädagogischen Fachkräfte haben eine MINT-Biografie. Mögliche negative Erlebnisse in der eigenen Schulzeit müssen in der Ausbildung berücksichtigt werden. Dies gilt insbesondere für den großen Anteil weiblicher Fachkräfte, die ggf. selbst in der Vergangenheit mit MINT-Stereotypen konfrontiert waren. Berührungängste mit MINT müssen dann zunächst überwunden werden.

3. Begeisterung und Neugierde für MINT während der gesamten Schulzeit schüren

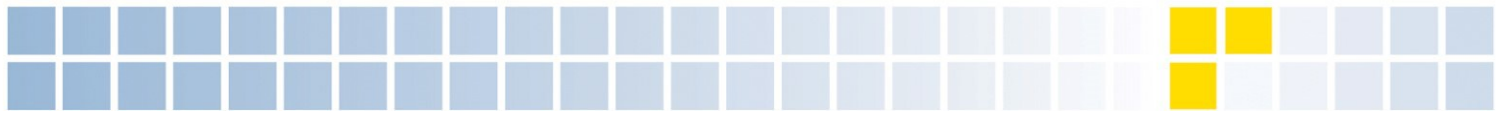
MINT-Unterricht muss anwendungsorientiert und motivierend sein, damit junge Menschen den Bezug zu ihren Lebenswelten herstellen können. Didaktik und Methodik in der Mathematik und den Naturwissenschaften müssen dies berücksichtigen. Quereinsteiger aus der betrieblichen Praxis müssen als Bereicherung angesehen werden, praktische, insbesondere haptische Erlebnisse gestärkt werden. Die digitale und vernetzte Welt bietet zusätzliche Möglichkeiten, z. B. mit Hilfe von Internet, Smartphone oder Tablet MINT anschaulich zu machen. Angehende Lehrerinnen und Lehrer müssen mit den dafür notwendigen Kompetenzen und Ressourcen ausgestattet werden. Dies gilt insbesondere auch mit Blick auf digitale Lehr- und Lernkonzepte und ihren sinnvollen Einsatz im Unterricht. Die entsprechenden Curricula in der Lehrerbildung müssen von den Hochschulen entsprechend angepasst werden. Lehr- und Lernmaterialien müssen z. B. in den bestehenden Schul-Clouds bereitgestellt werden.

Denn in den letzten 10 Jahren ist z. B. die Gruppe der leistungsstarken Jugendlichen in Mathematik deutlich gesunken (von 17,5 % auf 8,6 %), der Anteil der leistungsschwachen Jugendlichen enorm gestiegen (von 17,7 % auf 29,5 %).² Diesen Trend müssen wir durchbrechen und umkehren. Wer in der Schule die Lust an Mathematik oder Naturwissenschaften verliert oder sogar Ängste entwickelt, wird sich auch später nicht für eine MINT-Ausbildung oder ein MINT-Studium entscheiden. Immer häufiger fehlt es an den notwendigen Grundkompetenzen, um den Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen. Dies gilt für viele Berufsbereiche, nicht nur für die MINT-Berufe.

4. Nachhaltige Kooperationen mit außerschulischen Akteuren etablieren

Kitas, Schulen und Hochschulen sowie Betriebe und außerschulische MINT-Akteure (u. a. Science Center, Bibliotheken oder Mitmach-Museen) müssen sich vor Ort stärker vernetzen, um MINT lebendig zu machen. Der Ganztag bietet hierfür ideale Bedingungen und Chancen. Er muss stärker für die Berufliche Orientierung und MINT-Bildung genutzt werden z. B. mit Experimenten, Naturbeobachtungen oder Laborbesuchen. Dafür brauchen Schulen die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen und Freiräume. Die Länder müssen ggf. die entsprechenden gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen bzw. anpassen.

² OECD, PISA 2022, https://www.oecd.org/content/dam/oecd/de/publications/reports/2023/12/pisa-2022-results-volume-i_76772a36/6004956w.pdf



Kooperationen dürfen nicht nur von Einzelpersonen abhängen, sondern müssen im Schulprofil verankert sein und im Alltag gelebt werden. Sie müssen regelmäßig nachgehalten und als Teil der Qualitätssicherung weiterentwickelt werden. Die Schulaufsicht hat mehr denn je auch die Aufgabe der Vernetzung. Es gilt Ressourcen vor Ort effizient zu nutzen, z. B. im Ganztags auch zwischen Schulen zu kooperieren und damit einzelne Schulen zu entlasten.

Alltagsnahe MINT-Bildung lebt von Kooperationen. Schulen fehlen häufig die Mittel bzw. die Ausstattung, um MINT lebendig zu machen und Unterricht anschaulich und praxisnah zu gestalten. Dafür gibt es aber zahlreiche außerschulische Akteure, die ideale Rahmenbedingungen bieten. Netzwerke wie SCHULEWIRTSCHAFT können dabei helfen, Akteure zusammen zu bringen und Partnerschaften langfristig zu leben.

Aktuell gibt es auf lokaler und regionaler Ebene gute Initiativen und Ansätze. Auch die Wirtschaft ist vielfältig aktiv. Es fehlt aber häufig ein strategischer Ansatz vor Ort oder eine Regelmäßigkeit. Ganztags wird noch zu oft nur als Betreuung angesehen und nicht gezielt für Bildung genutzt. Dies liegt auch häufig an fehlendem Personal. Der Mangel an qualifizierten Lehrkräften, Sozialpädagoginnen und -pädagogen oder Erzieherinnen und Erziehern kann vorübergehend ggf. durch ehrenamtlich Tätige oder auch Elterninitiativen aufgefangen werden.

5. Berufliche Orientierung systematisch und flächendeckend an Schulen verankern

Berufsorientierungsangebote müssen zum Standard in jeder weiterführenden Schule werden – unabhängig von der Schulform. Sie müssen als integraler Bestandteil des regulären Unterrichts gestaltet werden. Der Schulleitung kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Schülerbetriebspraktika müssen von der Schule gut vor- und nachbereitet und begleitet werden. Dasselbe gilt für Betriebe. Praktika müssen dem Ziel der Beruflichen Orientierung dienen, d.h. nicht nur an persönlichen Interessen, sondern insbesondere an den Stärken der Schülerinnen und Schüler anknüpfen und echte Einblicke in die Berufswelt und ihre Chancen bieten. Lehrkräfte, die Berufsorientierung in ihrem Profil haben, brauchen praxisnahe Fortbildungen, auch in Betrieben³. Die Länder müssen, soweit noch nicht vorhanden, Angebote und Freiräume ausbauen oder schaffen bzw. sicherstellen, dass vorhandene Angebote genutzt werden (können). Lehrkräfte müssen eng mit den Berufsberaterinnen und -beratern der Agenturen für Arbeit zusammenarbeiten. MINT-Berufe müssen bei der Berufsberatung immer mitgedacht werden, insbesondere auch bei jungen Frauen.

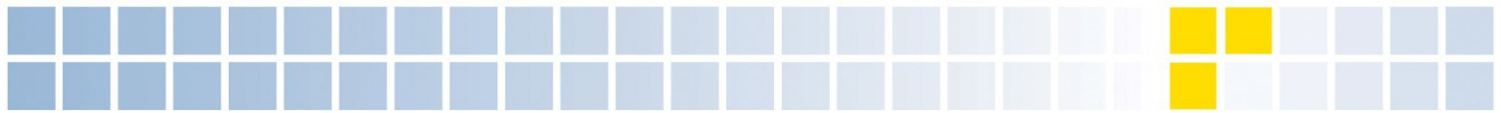
Denn die Vielfalt der MINT-Berufe sowie die damit verbundenen individuellen Chancen sind zu wenigen Jugendlichen bekannt oder bewusst. Die nach Vertragszahlen beliebtesten Ausbildungsberufe sind seit Jahren mehr oder weniger unverändert (Kaufleute für Büromanagement, Kfz-Mechatroniker/-in, Berufe des Einzelhandels, Fachinformatiker/-in).⁴ Dies gilt insbesondere auch für MINT-Berufe, die bei männlichen Auszubildenden im Ranking stark vertreten sind.

Berufliche Orientierung und insbesondere Betriebspraktika sind der beste Weg, um eine realistische Vorstellung von Berufen zu erhalten. Gleichzeitig können mögliche Fehlvorstellungen korrigiert werden – auch bei Eltern und Lehrerinnen bzw. Lehrern. Dies gelingt aber nur, wenn Praktika nicht beim nächstbesten Betrieb stattfinden, der zufällig einen Platz anbietet, oder bei dem ein Bekannter tätig ist. Praktika müssen von allen Beteiligten gut vor- und nachbereitet werden.⁵ Ihr Nutzen zeigt sich nicht kurz-, sondern langfristig.

³ <https://unternehmenspraktika.de/>

⁴ <https://www.bibb.de/de/192740.php>

⁵ <https://www.schulewirtschaft.de/schuelerbetriebspraktikum/>



MINT steckt in vielen Berufen, die Jugendliche nicht kennen oder auch in Berufen, bei denen man es nicht vermutet. Gerade auch bei kreativen Berufen werden MINT-Kompetenzen aufgrund der Digitalisierung immer wichtiger. Dies wird gerade an neuen Ausbildungsberufen deutlich:

- Der Handel hat z. B. aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung die Ausbildung für Kaufleute im E-Commerce ins Leben gerufen.
- Die Ausbildung für „Gestalter/-in für immersive Medien“ reagiert z. B. auf die Entwicklung bei der Nutzung von Augmented, Virtual und Mixed Reality.

6. Abbruchraten in Ausbildung und Studium senken – alternative MINT-Wege aufzeigen

Wer sich einmal für MINT entscheidet, sollte auf diesem Weg gehalten und unterstützt werden. Die Abbruchraten in MINT-Ausbildungsberufen und –Studiengängen müssen durch enge Begleitung endlich gesenkt werden. Wenn sich ein Abbruch nicht vermeiden lässt, sollten durch die Berufs- oder Studienberatung alternative MINT-Wege aufgezeigt werden. Studierende oder Auszubildende dürfen nicht allein gelassen werden. Hochschulen und die Studien- und Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit sollten hierzu stärker kooperieren und weitere Akteure wie die Kammern einbeziehen.

Die Abbrecher- und Wechselquote in MINT-Studiengängen ist zwischen 2005 und 2023 von 34 % auf 51,6 % gestiegen.⁶ Über alle Berufe hinweg wurden zuletzt knapp 30 % der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst.⁷ Der Ersatzbedarf an MINT-Fachkräften in der Wirtschaft steigt hingegen kontinuierlich, insbesondere auch weil die Babyboomer aus dem Erwerbsleben ausscheiden. So ist z. B. der Anteil der 30-34-Jährigen mit einer abgeschlossenen Ausbildung in MINT seit 2005 von 24 % auf 14,8 % gesunken, der Anteil der 35-39-Jährigen von 24 % auf 16,1 %.⁸

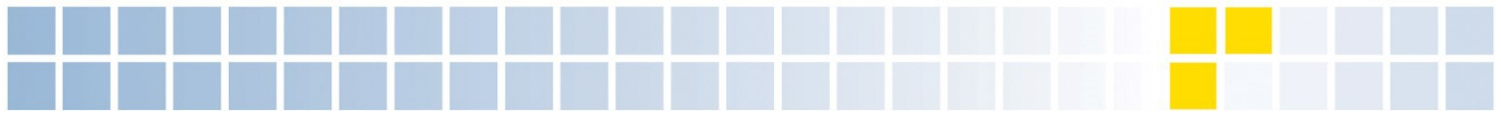
Eine enge Begleitung – sei es persönlich, z. B. durch die Studienberatung, oder mit Unterstützung digitaler Tools (ggf. spielerische Lernerfolgskontrollen) - kann helfen, insbesondere in kritischen Phasen, z. B. zu Beginn der Ausbildung oder des Studiums oder in oder vor Prüfungsphasen, auf Warnsignale zu achten. Besonders herausfordernd ist der Übergang von Schule zu MINT-Studium. Einige Hochschulen haben darauf mit speziellen Angeboten wie Brückenkursen oder eine Anpassung der Studienpläne reagiert: Zu Beginn des Studiums steht weniger „trockene Theorie“, sondern stärker Projektarbeit oder Anwendungsbezug.

Lässt sich ein Abbruch nicht vermeiden, gibt es viele Möglichkeiten in der MINT-Welt zu bleiben, z. B. der Wechsel vom Studium in eine Ausbildung oder von einer Ausbildung oder einem Studienfach in eine andere MINT-nahe Ausbildung oder ein anderes MINT-Studienfach. Dabei werden vorhandene Kompetenzen bestenfalls anerkannt. Diese Möglichkeiten sind aber häufig nicht bekannt. Durch eine stärkere und nachhaltige Vernetzung bestehender Beratungsangebote (Berufsberatung der Agenturen für Arbeit, Ausbildungsberatung der Kammern, Studienberatung der Hochschulen) können Ressourcen geschont und Perspektiven entwickelt werden.

⁶ [IW MINT-Herbstreport 2024, https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Gutachten/PDF/2024/MINT-Herbstreport_2024_MINT-Meter.pdf](https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Gutachten/PDF/2024/MINT-Herbstreport_2024_MINT-Meter.pdf)

⁷ [BIBB-Datenreport 2024, https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb-datenreport-2024-final.pdf](https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb-datenreport-2024-final.pdf)

⁸ [IW MINT-Herbstreport 2024, https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Gutachten/PDF/2024/MINT-Herbstreport_2024_MINT-Meter.pdf](https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Gutachten/PDF/2024/MINT-Herbstreport_2024_MINT-Meter.pdf)



7. Frauen für MINT-Berufe gewinnen

Frauen können MINT – genauso wie Männer. Von der frühkindlichen Bildung über die Schulbildung bis zu Ausbildung und Studium müssen Mädchen und junge Frauen in ihrem Interesse für MINT bestärkt werden. Dies gelingt z. B. im Rahmen von speziellen Förderprogrammen, Wettbewerben oder Mentoring. Gerade an den Übergängen des Systems oder in kritischen Phasen wie der Pubertät, in der sich Geschlechterrollen verstärken, muss in den jeweiligen Bildungseinrichtungen besonders darauf geachtet werden, dass Frauen nicht entmutigt werden. In jeder Bildungsphase müssen Role Models vergegenwärtigen, dass Frauen in MINT erfolgreich sind. Das gilt insbesondere auch beim Berufseinstieg. Weibliche Vorbilder in Wirtschaft und Gesellschaft müssen auch in den Medien, insbesondere Social Media, noch stärker sichtbar werden, um junge Mädchen zu ermutigen in eine noch von Männern dominierte Domäne zu gehen. Häufig geht es auch gegen Widerstände im eigenen Umfeld (Freunde, Familie, Lehrerinnen und Lehrer) zu handeln. Berufsberatung muss klischeefrei sein und Frauen auch bewusst auf MINT-Fächer hinweisen, wenn entsprechende Stärken vorhanden sind.

Denn gesellschaftliche Stereotype verhindern immer noch zu oft, dass sich Mädchen für MINT entscheiden:

- Nur 12 % der Auszubildenden in MINT-Berufen sind weiblich.
- In den MINT-Studiengängen sind immerhin 25 % weiblich.
- In den Studiengängen der Elektrotechnik und Informationstechnik aber z. B. nur 15,6 %.
- Nach wie vor sind nur 16 % der Erwerbstätigen in MINT-Berufen Frauen.⁹

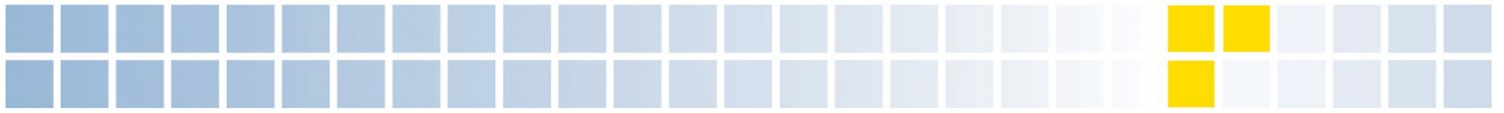
Diese Berufswahl ist mit ein Grund für den so genannten Gender Pay Gap. Denn MINT-Berufe bieten viele Karrieremöglichkeiten und öffnen Türen zu gut bezahlten und erfüllenden Berufen.

8. Internationale MINT-Studierende und -Auszubildende frühzeitig und nachhaltig integrieren

Internationale MINT-Studierende müssen während des gesamten Studiums und beim Übergang in den Arbeitsmarkt eng begleitet werden. Ziel muss es sein, sie in Deutschland zu halten und den Übergang in den Arbeitsmarkt möglichst fließend zu gestalten. Vorhandene Angebote wie Career Services der Hochschulen und der Agenturen für Arbeit müssen sich dazu gut vernetzen. Durch gemeinsame Veranstaltungen mit der örtlichen Wirtschaft, wie z. B. Praktika und Karrieremessen, muss frühzeitig der Kontakt zwischen Studierenden und Arbeitgebern hergestellt und verstetigt werden. Auch gesellschaftliche Akteure müssen möglichst früh eingebunden werden. Dies gilt insbesondere für den Spracherwerb und die soziale Integration. Dasselbe gilt bei internationalen Auszubildenden in MINT-Berufen, deren Anzahl perspektivisch steigt. Gerade da sie in der Regel jünger sind als Studierende, dürfen die soziale und insbesondere auch die sprachliche Integration nicht vernachlässigt werden. Betriebe benötigen hierfür ein gutes regionales Netzwerk. Bestehende Förderinstrumente wie z. B. die Assistierte Ausbildung können ggf. helfen den Ausbildungserfolg zu sichern.

Denn Internationale Studierende und Auszubildende bieten enormes Potenzial für den MINT-Arbeitsmarkt. Sie sind unersetzlich, wenn es darum geht, altersbedingte Abgänge und die

⁹ MINT vernetzt, MINT DataLab, https://mint-vernetzt.shinyapps.io/datalab/#studium_frauen



demografische Entwicklung in Deutschland aufzufangen: Knapp 20 % der Studierenden in MINT-Fächern sind internationale Studierende. Insgesamt studieren derzeit mehr als 200.000 internationale Studierende ein MINT-Fach in Deutschland. Bei den Erstsemestern in MINT-Fächern sind es sogar bereits 30 %, in der Elektrotechnik und Informationstechnik knapp 46 %. Zum Vergleich: In allen Studiengängen liegt der Anteil internationaler Studierender bei 13 %.¹⁰ Ohne internationale Studierende könnten die Hochschulen ihre Kapazitäten schon längst nicht mehr füllen. Wirtschaft und Wissenschaft würden dringend benötigte Nachwuchskräfte fehlen.

Die Bleibequote internationaler Studierender ist im internationalen Vergleich hoch: Nach 10 Jahren sind laut OECD noch 45 % der Studierenden in Deutschland.¹¹ Dennoch besteht Raum für Verbesserung: Die Abbruchraten internationaler Studierender sind nochmal deutlich höher als bei deutschen Studierenden. Auch wenn die Gründe hierfür vielfältig sein dürften, spielen finanzielle und soziale Fragen eine große Rolle. Und nicht zuletzt die Sprache kann eine Barriere darstellen – spätestens bei der Jobsuche. Dies gilt insbesondere, wenn der Studiengang englischsprachig ist und während des Studiums der Spracherwerb nicht im Fokus steht. Ein besonderes Augenmerk muss daher von Anfang an auch auf dem Deutsch-Spracherwerb liegen.

Die MINT-Fachkräftelücke betrug zuletzt 163.000 Personen.¹² Ohne ausländische Beschäftigte wäre sie bereits heute deutlich höher: 20 % der beschäftigten MINT-Akademikerinnen und -Akademiker haben eine Migrationserfahrung. Das Verfahren zur Fachkräftezuwanderung ist für alle Beteiligten sehr aufwändig. Internationale Studierende haben daher einen großen Vorteil: Sie sind schon da und haben sich schon einmal für Deutschland entschieden. Mit dieser Erfahrung sollte die Entscheidung in Deutschland zu bleiben einfacher sein – wenn sie sich willkommen fühlen.

Ansprechpartnerin:

BDA | DIE ARBEITGEBER
Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Abteilung Bildung
T +49 30 2033-1500
bildung@arbeitgeber.de

Die BDA organisiert als Spitzenverband die sozial- und wirtschaftspolitischen Interessen der gesamten deutschen Wirtschaft. Wir bündeln die Interessen von einer Million Betrieben mit rund 30,5 Millionen Beschäftigten. Diese Betriebe sind der BDA durch freiwillige Mitgliedschaft in Arbeitgeberverbänden verbunden.

¹⁰ MINT vernetzt, MINT DataLab, https://mint-vernetzt.shinyapps.io/datalab/#studium_internationale_studis

¹¹ https://www.daad.de/de/der-daad/kommunikation-publikationen/presse/pressemitteilungen/2025/iw-studie_internationale-studierende-wirtschaftlicher-gewinn-fuer-deutschland/

¹² <https://www.iwkoeln.de/studien/christina-anger-julia-betz-axel-pluenecke-arbeitsmarktbericht-gute-gruende-fuer-mint.html>